

**700 Meter Tiefgang oder laufen durch 230 Millionen Jahre alte
Erdgeschichte
Ein Bericht zum Untertagemarathon in Sondershausen.**



Man sieht sich immer zweimal im Leben, das gilt nicht nur im Umgang mit Menschen sondern oft auch für Erlebnisse, z.B. im Sport. Zu Schulzeiten in der DDR bewarb ich mich unter anderem mal im Kalibergwerk Sondershausen als Betriebsschlosser. Gelernt wurde dann später aber doch eine Stadt weiter, nämlich in Nordhausen. Damals war ich weder in Gedanken noch praktisch schon bei Langstreckenläufen und schon gar nicht damit unter Tage.

Als ich Mitte diesen Jahres etwas über den Untertagemarathon im Brügmanschacht zu Sondershausen las, erinnerte ich mich an die alten Zeiten und da ich mittlerweile auch Läufer über längere Distanzen geworden bin, dachte ich mir gut - einmal im Leben kann man sich so eine bekloppte Aktion eigentlich geben, in 700 m Tiefe Runden zu laufen.

Immerhin weiß man im November dann schon wie das Wetter ist, trocken und zwischen 25 und 30 Grad, je nachdem in welchen Tiefen und Strecken man unterwegs ist.

Also angemeldet, es gibt nämlich ein Teilnehmerlimit und dann gut vier Monate den Tag erwartet, an dem es los geht. Mit der Frage im Inneren, ob das idiotisch ist oder vielleicht etwas besonderes wird.

Also fahren wir hin (Olaf Bothe, Henry Frommert und ich) und ehrlich gesagt hoffte ich, dass der Tag schnell vorbei ist, eigentlich bin ich nur hingefahren, weil schon lange alles bezahlt war ...

Am Abend vorher im Hotel in Sondershausen angekommen, noch ein paar überbackene Nudeln beim Griechen gegessen und gut geschlafen, ging es am nächsten Morgen zum Schacht.

Startunterlagen geholt, Fahrradhelm auf (Pflicht) und im Förderkorb eingefahren auf 700 m Tiefe. Als der Korb dort hielt, es war still, sagte eine weibliche Begleiterin zu ihrem Mann: "Ist schon schlimm, wenn man jetzt an die ganzen Grubenunglücke denken muss - oder?" Allgemeines Gelächter und die Frage ob sie Psychologin wäre, waren die Folge.



Eine halbe Stunde vor dem Start waren wir vor Ort, am Förder-Schacht war es sehr kühl, da er auch dem Einziehen der (Frisch-) Wetter (bergmännisch für Belüftung) dient.



Ein paar Ecken weiter war es aber knackig warm. Direkt vor dem Schacht war der Start und Zielbogen, da ging es dann um 10:00 Uhr los auf 12 Runden a 3,5 km und mit 85 Höhenmetern pro Runde. GPS funktioniert hier natürlich nicht, man muss sich auf die Markscheider (Vermesser) verlassen.

Auch Kilometermarken fehlen, aber nach ein / zwei Runden mit Blick zur Uhr weiß man ungefähr, wo man sich befindet und kennt auch Kurven, Gefälle und Steigungen. Neben zwei Verpflegungsstationen gab es auch einige Stellen, an denen Kumpel (Bergleute) in Fahrzeugen an der Strecke saßen und zur Sicherheit alles beobachteten.

An zahlreichen Schildern und Gegebenheiten, wie Fahrzeugen und großen Förderanlagen, konnte man sehen, dass die Fröhschicht am Tag vorher noch fleißig Salz gefördert hatte. Mit Datum war auch an verschiedenen Stellen vermerkt, wann die Strecken und Firne (Decke über Kopf) das letzte Mal kontrolliert wurden, damit niemanden etwas auf den Kopf fällt.

Im Laufen auf den Runden durchquerte man immer wieder verschiedene Wetterzonen, von recht frisch und leichter Luftbewegung bis hin zu stehender Hitze in den tieferen Bereichen war alles dabei. Durch die Bewetterung wird teils auch die Physik ausgetrickst, es war teils so dass man an einem Seitenstollen vorbei kam, wo man irgendwo einen großen Lüfter hörte und mit einem Schlag war die erträglich kühlere Luft weg und wechselte zu deutlich wärmerer und teils auch schlechterer Luft. Aber auch daran konnte ich mich wider eigenem Erwarten schnell gewöhnen.



Der Untergrund ist gewöhnungsbedürftig, Salz kann glatt sein wie Eis. Darüber liegender Salzstaub macht es auch nicht besser. Bereits in der ersten Runde hatte ich damit Erfahrung gemacht bei einem Sturz während einer Gefällestrecke. Immerhin waren die Abschürfungen an Knie und Schienbein durch das feine weisse Salz sofort desinfiziert ... Nach einem weiteren Ausrutscher in einer Kurve wusste ich aber damit umzugehen und bin mit normalen Laufschuhen gut zurecht gekommen. Der diesjährige Sieger von Team Salomon Schweiz hatte möglicherweise die Spikesversion seiner Schuhe an.

Laut Bericht bei Marathon4you gab es Gefälle und Steigungen von 15 bis 20 Prozent. Irgendwie muss man ja die Höhenmeter pro Runde auch zusammenbekommen.

Wer wollte konnte auch nach sechs Runden, der Halbmarathondistanz, aufhören und wurde damit gewertet. Nach dem Sturz in der ersten Runde hatte ich damit durchaus schon geliebäugelt. Jedoch kam schon ab der zweiten Runde wieder spürbarer Spass an den Gegebenheiten auf und außerdem hatte ich aus verschiedenen Gründen vor, diesen Marathon als Saisonabschluss durchzuhalten!



Erstaunlich gleichmäßige Rundenzeiten kamen in der Endabrechnung zusammen. Die langsamste Runde war die elfte - und dass, weil ich in Runde 10 Dinge sah und hörte, die eigentlich nicht da waren. Somit war eine vorsichtige, vorletzte Runde angebracht um den Gesamterfolg des Tages nicht noch zu gefährden.

Erstaunlicherweise war dieser 11. Marathon in meinem Leben mein bisherig schnellster. Und das 700m unter der Erde. Dabei dachte ich immer ich gehöre in die Berge.

Von vornherein schloss ich aus, dass ich solche Aktion nochmal mache. Zehn Minuten nach dem Zieldurchlauf war dieser Gedanke erledigt, mit der Vorgabe im nächsten Jahr wiederzukommen. Falls der Lauf nochmal stattfindet. Wegen der Wiederinbetriebnahme (seit 2005 wieder Steinsalzförderung) und aus Sicherheitsgründen ist es nämlich nicht abzusehen, ob es wieder Streckenfreigaben für einen solchen Lauf gibt.

Der kleine Teil im Herzen, der für das Laufen zuständig ist, befindet sich auch heute - gut zwei Wochen nach dem Event - immer noch unter Tage. So beeindruckend schön war der Lauf in 230 Mill. Jahre alter Erdgeschichte. Damit auch der Aufruf, nächstes Jahr mit "Mannschaftsstärke" dort anzureisen!





